**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

Heft: 38

Artikel: Der rote Bajazzo [Fortsetzung]

Autor: Tschirikow, Eugen

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-834074

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUTORISIERTE ÜBERSETZUNG AUS DEM RUSSISCHEN VON R. CANDREIA

(Nachdruck verboten)

Gch verfluche diese Tage und Minuten! Ich verfluche selbst die Erinnerung an sie ... Was wollen Sie überhaupt von mir? Ich weigere mich, mit Ihnen wie mit einem Menschen zu reden. Sie sind für mich bloß — ein Henker und Verräter ... der Mörder des Geliebten und ... mein Mörder!

Geliebten und .. mein Mörder!
«Ein Teil Ihrer Anklagen ist ungerechtfertigt. Ich habe Ihren Geliebten nicht getötet ... Er lebt.»
Helena konnte diesen Hohn nicht ertragen. Sie

Helena konnte diesen Hohn nicht ertragen. Sie warf sich über den Sessel und stöhnte auf, nur mit Mühe das in ihr aufsteigende Schluchzen zurückhaltend... Dann wurde sie still. Murawjew ging auf und ab, wühlte in seinem Haar und sprach:

«Ja... Von allen menschlichen Leidenschaften ist die Liebe — die mächtigste. Ihr entspringen die größten Heldentaten, doch

größten Heldentaten, doch sie treibt die Menschen auch zu den größten Gemeinheiten...»

«Dieser Henker spielt sich als Ritter auf...»

«Hören Sie mich an!»

«Es ist nicht nur widerlich, Ekel erregend, sondern auch lächerlich, daß man selbst auf dem Wege zum Schafott laut darüber lachen kann...»

«Wenn ich Sie nicht lieben würde, könnte ich Ihnen diese Beleidigungen nicht verzeihen: Eigenliebe und Stolz, Helena Wladimirowna, besitzen ja auch Schurken... Ja, ja, ja... wenn ich Schurke, imstande bin, diese Ohrfeigen geduldig zu ertragen und zu verzeihen, so nur deshalb, weil sie mir von der Hand der geliebten Frau zugefügtwerden, von Ihrer Hand...)

«Genug der Grimassen, roter Bajazzo!»

«Roter Bajazzo... Nun wohl! Sie haben sich nicht getäuscht, weiße Pierette! Ich lache über meine zerbrochene Liebe... mit rotem, blutigem Lachen!»

«Ich habe Sie niemals geliebt!»

«Das ist nicht wahr! Sagen Sie, daß — es nicht wahr ist! Nehmen Sie mir nicht diese . . . einzige Kostbarkeit in meinen Erinnerungen! . . . Wie ein Bettler flehe ich um ein Almosen: sagen Sie, daß es nicht war ist, daß Sie mich . . . »

«Aber Sie sind ein aufdringlicher Bettler! Solchen sagt man: «geh, ich habe kein Kleingeld!»

Jedes Wort, jeder Satz Helenas war eine neue Ohrfeige. Diese Ohrfeigen hallten laut in seinen Schläfen wider und peitschten schmerzhaft seine Seele, doch zu gleicher Zeit verursachten sie ihr eine unbegreifliche pathologische Freude. Dennoch lief auch «der Kelch dieser Freuden» über, als die geliebte Frau sagte, daß sie ihn nie geliebt hätte. Die schlaflos beim Kognak verbrachte Nacht und die gespannte Erwartung der Begegnung am nächsten Tag, das Erwarten eben dieser Minuten hatten die Widerstandskraft der Nerven dieses starken Mannes geschwächt. Es war zu viel ... Sie hatte ihn nicht geliebt? Folglich waren sie damals, in der Vergangenheit, um sich mit Barantschuks Worten auszudrücken, einfach nur «das Männchen» und «ein Weibchen» gewesen und nicht ... Nicht Giulietta, sondern ein «Weibchen»? Oh, dann war es etwas anderes!

«Vortrefflich! Jetzt wird der Schurke offen reden, gerade und ehrlich...»

Alle Befangenheit war gewichen und, frech den unverwandten Blick auf das wunderschöne Antlitz gerichtet, schlug Murawjew vor:

«Ich bin bereit, Ihnen und Ihrem Liebhaber die Freiheit zu schenken, wenn Sie einverstanden sind, dafür zu bezahlen. Selbstverständlich handelt es sich nicht um Geld, das ich gentigend besitze...»

«Nun... endlich zeigen Sie Ihre Karten.. Bezahlen mit meinem Fleisch? Sie übertreffen Shylock, geehrter Herr... Nein! Für mich persönlich ist das gar nicht vorteilhaft. Vorteilhafter, Kaufmann zweiter Gilde, ist es für mich, zu sterben. Was

«Mit welcher Freude täte ich es, wenn ich an Ihrer Stelle wäre!»

Helena prallte zurück:

«Entweder sind Sie — ein Ungeheuer oder ... einfach unnormal.»

«Also — es ist aus —» flüsterte Murawjew. Er erhob den Kopf, schaute einige Sekunden unverwandt mit erschrecktem Staunen auf die mit gesenkten Augen dastehende Helena, dann drückte er auf den Knopf der elektrischen Klingel, trat selbst an das Fenster und blickte in das Dunkel der Frühlingsnacht hinaus.

«Liefere die Gefangenen ab!» gebot er, ohne sich umzuwenden, mit bebender Stimme dem Tscherkessen und fuhr fort, in die Nacht hinauszustarren...



Die Kartenlegerin

aber meinen Geliebten betrifft, so ... Tote brauchen die Freiheit nicht.»

«Sie verdächtigen mich der Falschspielerei? Sehr geehrte Frau, ich handle nicht mit «toten Seelen». Das ist für mich zu gering. Ich handle nur mit lebendigen Seelen. Ich schlage Ihnen einen ehrlichen Handel vor.»

«Oh, Sie sind ein ganz ehrlicher Schurke...»

«Wenn Sie mich jemals wirklich geliebt haben, so brechen Sie um Gottes willen... um dieser Erinnerungen willen diese Komödie ab. Ich werde Ihnen nichts enthüllen, werde keinen verraten. Ich fürchte den Tod nicht. Im Gegenteil, ich bitte um ihn, warte auf ihn...»

Halb Stöhnen, halb Schluchzen entrang sich Murawjews Lippen und, ohne den Kopf zu erheben, stieß er leise hervor:

«Das ist unmöglich... Sie müssen leben!»

«Aus Ihren Händen werde ich nicht einmal das Leben entgegennehmen.» XIII.

Das Frauengewand rauschte vorüber und ihre weichen Schritte verloren sich im Gestampf der sich entfernenden groben und lauten Männerschritte. Alles war verstummt. Dann ertönte das rhythmische Rattern des Motors, über die Sträucher und Blumenbete an der Freitreppe glitt der Strahl des Laternenreflektors und das schwarze Auto zeigte dem aus dem Fenster nachblickenden Murawjew seinen Rücken...

Sie war fort! .

Murawjey stand noch immer am Fenster, obgleich das schwarze Auto schon längst verschwunden war, und noch immer konnte er sich nicht von einem seltsamen Gefühl befreien: es schien, daß in dem stillgewordenen Arbeitszimmer immer noch die Seele der Frau verweile und aus großen Märtyreraugen verächtlich, voller Ekel auf ihn schaue, so wie Frauen gewöhnlich auf Kellerasseln, Frösche, krepierte Ratten schauen...

Das Gefühl dieser heimlichen Anwesenheit einer anderen Seele war so stark und trügerisch, daß Murawjew lange nicht wagte, sich umzusehen. Er hatte Angst davor. Das Schlagen der Wanduhr, Kirchenglocken ähnlich, befreite Muarwjew aus der Erstarrung und half ihm, diese dumme Angst zu überwinden . . . Selbstverständlich war niemand da. Nur der verschobene Lehnstuhl und ein verlorenes Spitzen-Taschentüchlein erinnerten lebhaft daran, daß vor wenigen Minuten in diesem Lehnstuhl Helena gesessen hatte... Murawjew hob das Tüchlein auf und steckte es hastig, wie ein Dieb, in die Tasche. Dann setzte er sich auf den Stuhl, auf dem Helena gesessen hatte, und wurde ganz still, fortgetragen vom Wirbel qualvoller Empfindungen. Glühende Scham vor sich selber, tiefste Verachtung seines «Ich», grenzenlose Demütigung, das Gefühl der Ohnmacht und Nichtigkeit, des Ekels vor sich selbst erstickten zuerst alle anderen Empfindungen. Zum erstenmal waren sein starker Wille, sein herrischer Egoismus, seine Grausamkeit, seine Selbstverliebtheit, die Gewohnheit, alle moralischen Hindernisse auf seinem Weg zu überschreiten, auf ein unbegreifliches «etwas» gestoßen, das ihn stolpern und so lächerlich in seinen eigenen Augen fallen machte. Was war denn dieses allmächtige «etwas», das durch

(Fortsetzung Seite 15)



In jeder Apotheke, in allen Drogerie-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften erhältlich. En gros: Adolf Rach, Basel





Jung oder alt?

Jung oder alf?

Es hängt ganz von Ihnen ab, ob Sie jung aussehen wollen oder sich mit Ihrem alternden Aussehen begulgen. Nichts beeinträichtigt das Frauenantilitz mehr als Fältchen, Mitesser, Piekel, midde, nervöse Linien etc. Nun können aber, dank einer wunderbaren neuen Methode, alle diese sofort beseitigt werden. Versuchen Sie heute noch eine Tube

Royal Moorbad

und Sie werden das wunderbare Resultat an sich erleben. Nach Gebrauch von Royal Moorba d sollten Sie Royal-Massagecrème anwenden. Sie werden dann nie eine andere Crème kaufen. Erhältlich in allen Apoth, Drog, Parf, Generaldepot: Dœtsch, Grether & Cie. A.-G., Basel.



## Schimmernd weiße Zähne -Möchten Sie sie nicht auch haben?

Farbe Ihrer Zähne wird thode gefunden, deren An-von einem schmutzigen, wendung im Gebrauch ei-klebrigen Belag verdun-kelt, welcher daran haftet, Pepsodent besteht. Diese dem Film, welcher ihnen entfernt den Film auf ihren natürlichen Glanz harmlose Weise und ohne nimmt. Nicht nur das, er jeden Schaden, aber trotz-schadet ihnen außerdem dem durchgreifend. noch, denn er ist die Ur- Ueberzeugen Sie sich von der sache zahlreicher Gefah- Wirksamkeit von Pepso-

Die Schönheit und weiße keit in einer neuen Me-

ren, denen sie ausgesetzt dent, und besorgen Sie sich noch heute eine Tube (übersind.

Dieser Film haftet außerordentlich zähe an den
Zähnen, und darum läßt
er sich durch gewönliches
Bürsten nicht entfernen an Abt. 1994 – 40 Hrn. O
Jetzt hat man jedoch eine
Lösung dieser Schwierigfenbachstr. 75, zu wenden.

epsader

Die amerikanische Qualitäts-Zahnpasie Erbältlich in zwei Größen: Orginal-Tube und Doppel-Tube Tube Fr. 2.—, Doppeltube Fr. 3.50

Bäder und Waschungen mit

veredeln auch Ihre Haut



**Grand Hotel et Europe** 

Grand Hotel Savoy Direkt am Meer mit höchstem Komfort

RUDOLF MOSSE ZURICH und BASEL

## Prima Anlage

Feine Schweizer-Briefmarken verkauft, kauft H. STÄMPFLI Territet / Montreux Auswahlen unverbindlich

HOTEL Habís=Royal ZÜRICH



Aktiengesellschaft

## Leu & Cº Zürich

Gegründet 1755

Handels- und Hypothekenbank Bahnhofstraße 32

Depositenkassen Heimplatz, Leonhardsplatz, Industriequartier
Filiale Stäfa — Depositenkasse Richterswil

> Wir geben bis auf weiteres ab 5% Obligationen 3-6 Jahre fest und vergüten auf Einlagehefte 41/4 % netto





wirkt vorbildlich und spricht für den ganzen Menschen. Wählen Sie vertrauensvoll für die täg-liche Hautpflege

der bei regelmäßigem Gebrauch den Teint auf natürliche Weise veredelt und verjüngt und ihm eine reine klare, vornehm-matte Tönung verleiht. Heinrich Mack Nacht., Ulm a. D.



Fortsetzung von Seite 13)

keine Gewalt, keine Grausamkeit, keine äußere Macht besiegt werden konnte, selbst nicht durch Todesdrohungen? Und warum fühlte er, der gewaltige Machthaber, als das schwache schutzlose Weib, dessen Schicksal ganz und gar in seinen Händen ruhte und ruht, das Arbeitszimmer verließ, sich nicht als Sieger, sondern als zertretener Wurm? «Niemand war Zeuge dessen, was im Arbeitszimmer vorgegangen, niemand hat gehört, was dort gesprochen wurde, und niemand wird es jemals erfahren!» beruhigte der rote Schauspieler sich; doch unter dem

Schauspieler, der seine Rolle so geschickt spielte, hatte die auferstandene Liebe auch den Menschen erweckt, der in Murawjew noch immer nicht endgültig vom blutigen Gestank erstickt war, in dem er so lange gelebt und geatmet hatte. Und nicht der rote Schauspieler, sondern die-ser erwachte Mensch empfand jetzt glühende Scham und grenzenlosen Ekel vor selber. Für Murawjew den Schauspieler mußte dieser Auferstandene zum Verderben werden. Und wenn Murawjew das auch nicht mit der Seele fühlte, so begriff er es doch sogleich mit dem gut arbeitenden Mechanismus des Gedankens. Dieser furchtbare Doppelgänger mußte so schnell wie möglich erwürgt werden. Er begann, ihn mit der Logik zu würgen...

Selbst wenn er wirklich Helena von neuem liebgewonnen hätte, wenn es nicht nur das Echo der Vergangenheit wäre, — ist diese Liebe vollständig hoffnungslos, denn sie liebt einen andern und wird das Leben aus seinen Händen nicht annehmen. Sie verachtet ihn so sehr, daß keine Hoffnung bleibt. Außer ihm wird niemand sie retten und sie ist dem Tode verfallen. Was kann er denn von diesem dummen Roman erwarten, der an die Romane Don Quichotes erinnerte? mußte also ein Kreuz dar-unter machen. Mußte diesen Liebeswahnsinn mit Gewalt unterdrücken und die Pflicht bis zuletzt erfüllen. Sonst wäre er weder Gott ein Licht, noch dem Teufel ein Feuerbrand. Er wird nie Gott ein Licht sein, darum mußte er wenigstens ein guter Feuerbrand für den Teufel und seine Hölle werden. Da habt ihr! Ich lasse meine Liebe kreuzigen! Die Idee, der zu dienen er be-rufen ist, steht über allen persönlichen Gütern und Interessen! ... Murawiew muß Murawjew bleiben. Die

Geschichte ist erledigt. Ohne Schwanken. Ewiges Andenken dir und deinem Liebhaber. Das Leben genieße der Lebende, der Tote ruhe friedlich im Grabe! Amen...

Also, beschlossen! Da aber der erwürgte Doppelgänger immer noch traurig winselte und die Seele mit schwermütiger Stimmung erfüllte, beschloß Murawjew, ihm die Gurgel mit Kognak, Champagner, allem möglichen vollzugießen und die Ohren mit Caféchantantlärm, Gesang, unbändigem Chaos zu stopfen ...

«Wer da? Herein!»

Barantschuk. Der kraushaarige Pudel war der ·rechte, ihm zu helfen, den Liebeswahnsinn abzuschütteln!

«Du behauptest also, daß all unsere Romane bürgerlicher Unsinn sind?» fragte Murawjaw, Barantschuk auf die Schulter klopfend.

Das war ganz unerwartet und angenehm.

«Kann man gratulieren?»

«Wozu?»

«Das Verhör ist allem Anschein nach von Erfolg gekrönt worden?» fragte, schelmisch lächelnd, Barantschuk vielsagend.

«Ich kann nicht sagen, daß von vollem, aber der Anfang ist gemacht und man kann hoffen.»



Lithographie von Wilhelm Heise

Sompondahlien

Bavaria-Verlag München-Gauting

«Aber du bist ein genialer Schauspieler, Sascha!» rief Barantschuk entzückt aus.

«Mit Weibern, mein Lieber, ist das nicht so schwer, wie es dir scheint...»

«Ich spreche nicht von Weibern. Ich begreife vollkommen, daß du mit deinen Mitteln, die Otto Weininger mit dem Buchstaben «M» bezeichnet — spiel den Bescheidenen: das Geschlecht und seine Macht sind in dir vortrefflich ausgedrückt! - einer beliebigen Frau den Kopf verdrehen kannst. Aber stell dir vor: nicht nur viele «Genossen» in der Stadt, sondern selbst ich . . . Ich! — der Mensch, der dir am nächsten steht, fing an zu glauben, daß du den Kopf verloren und das rote Banner der Republik dieser Bürgerin aus dem feindlichen Lager zu Füßen gelegt hättest. Du hast die Rolle des Verliebten so großartig gespielt, daß selbst Stanislawski und Nemirowitsch dich mit Freuden an Stelle von Katschalow für heroische Liebhaberrollen engagieren würden... Ich bin ein gerader und aufrichtiger

Mensch... Ich ...»

Murawjew lachte selbstzufrieden, wie erfahrene Schauspieler auf der Bühne zu lachen pflegen, Ba-rantschuk aber fuhr fort, seine Seele auszuschütten. Jetzt sprach er schon ohne jeglichen Zwang seine Ansicht über die Liebe aus, erwähnte die «Frösche, Katzen, Hunde», mit einem Wort kramte vor dem vermeintlichen Freund alle Gedanken aus, die ihm

in jener Nacht in das kraushaarige kleine Köpfchen gekommen waren, als der schwermütige Murawjew in sein Zimmer trat und ihm «für jeden Fall» seinen Revolver einhändigte ...

«Nun, war das etwa schlecht gespielt?! Ich erschrak für dich und horchte die ganze Nacht . . . Es kam mir sogar vor, als weintest du!»

Die Hände in den Hosentaschen, ging Murawjew im Zimmer auf und ab und lachte, den Kopf zurückwerfend, laut:

«Bist du aber ein Einfaltspinsel! Idiot! Mach mich nicht lachen, bitte!»

«Was ist denn dabei? Sie ist pikant... Gleicht einer Mater dolorosa. Ich konnte mich lange nicht mit dem Gedanken aussöhnen, daß du besiegt seiest und suchte immer Rechtfertigungen für dich ....

«Rechtfertigungen? Für mich? Oh, du großmütiger Narr!»

«Ich erklärte es mir einfach als besonderen Liebessport. Es mußte interessant sein, diese Mater dolorosa in seinen Armen zu fühlen und anstatt leidender Heiligkeit die triumphierende Sünde der Wollust in ihren Augen zu erblicken.»

«He, Pudel, bei dir scheint nicht alles in Ordnung zu

sein. Ein Aufenthalt in der Klinik Kraft-Ebbings könnte dir nicht schaden! Jetzt hör mal: ich möchte meinen geheimen Erfolg in würdiger Weise feiern. Gibt es hier eine anständige Kneipe aus der «alten Welt» mit hübschen Mädels, ungarischem Orchester, Zigeunerchor, mit reichlichem Ueberfluß an Getränken und anderen bürgerlichen Vorurteilen?»

«Ich verstehe, ich ver-ehe... Es gibt einen solstehe . . chen gemütlichen Winkel, zwar, mit früher verglizwar, mit früher vergil-chen, ohne besonderen Schwung, speziell zur Er-holung von Gedankenar-beit... Wenn es auch für

andere nicht alles gibt, so wird sich für dich, Roter

Swjatogor, alles finden . . .»

Barantschuk wurde lustig, schnalzte mit den Fingern und sang mit dünnem, schwachem Tenor: Es fuhr einst zur Messe ein verwegener Kaufmann, Verwegener Kaufmann, ein tollkühner Held!»

«Gerade so!»

Barantschuk wollte schon ans Telephon laufen, damit der gemütliche Winkel sich zum würdigen Empfang der «roten Berühmtheit» vorbereite, doch Murawjew machte plötzlich ein finsteres Gesicht und hielt ihn zurück:

«Wart! Zuerst kommt dennoch der Dienst. Ich habe unbedingt ein gutes Bild der Gefangenen aus der Zelle 15 nötig. Triff die Anordnungen, Freund, daß sie morgen vom besten Photographen en face

und im Profil aufgenommen werde. Selbstverständlich muß das in aller Heimlichkeit geschehen.»

«Selbstverständlich. Man kann es im Gefängnis selbst machen, vermittelst Magnesiums.»

«Vortrefflich!»

In dieser Nacht zechte Murawjew in dem fest verschlossenen «gemütlichen Winkel» bis zum Morgengrauen. Barantschuk und Karapet brachten ihn in einem solchen Zustand nach Hause, daß sie die Hilfe der Schildwachen in Anspruch nehmen mußten, um den schlafenden Recken aus dem Auto direkt in das Bett zu tragen.

Tags zuvor hatte Murawjew fest beschlossen, ein Ende zu machen: Helena der Moskauer «Tscheka», mit anderen Worten dem Tode zu übergeben. Einen einzigen Kompromiß ließ er seinem erwürgten Doppelgänger gegenüber zu: die Photographie der einst geliebten Frau aufzubewahren... Vielleicht wäre ohne diesen kleinen Kompromiß alles anders gekom-Vielleicht wäre men. Als zwei Tage nach dem Trinkgelage Barantschuk in Ausführung des Befehls Murawjew zwei große Bilder von Helena überbrachte, befand sich Murawjew in gedrückt-finsterer Stimmung: der Rausch war noch immer nicht verflogen.

«Was ist das? Ah!» brachte er gleichgültig und müde hervor. «Leg es auf den Tisch, dorthin!» Als aber Barantschuk das Zimmer verlassen hatte, ver schloß Murawjew die Tür und ergriff krampfhaft die Photographie. Und je länger er das Antlitz mit dem leidenden, auf seine Augen gerichteten Blick ansah, desto stärker wurde der Schmerz in seinem Herzen und nagte der Kummer an seiner Seele, und ihm war, als würden sich aus diesen Augen sogleich Tränen ergießen, als würden die Lippen sich öffnen und sprechen:

«Kreuzige mich!»

Das war - en face.

Im Profil aber nur unnahbarer Stolz und Verachtung für Murawjew, das Leben, den Tod.

Unverwandt betrachtete er abwechselnd die Bilder, dann holte er das kleine battistene Spitzentüchlein hervor, drückte es an seine Lippen und blickte von neuem in die leidenden Augen. Er hielt ihren Blick nicht aus: fest drückte er das Spitzentüchlein in seiner Faust zusammen, senkte den zerzausten Kopf auf die Hand und erstarrte.

Als hinter der Tür Schritte ertönten, erhob er erschreckt das Haupt, zog die Schieblade des Tisches heraus, fegte mit einer Handbewegung alles, Photographien und Tüchlein, hinein, und schob hastig die Schieblade zu. Man klopfte. Murawjew erhob sich, machte ein fröhliches Gesicht und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Als das Klopfen sich wiederholte, rief er schon ärgerlich:

«Herein!»

Dann erinnerte er sich, daß er die Tür verschlossen hatte. Ohne Hast ging er mit freundlichem Lä-cheln zur Tür und öffnete sie: vor ihm stand Barantschuk mit einem Telegramm.

«Ein Telegramm! Wir werden nach Moskau be-

Murawjew überflog das Telegramm und, es in der Hand zusammenballend, begann er im Zimmer schnell auf und ab zu gehen.

«Was macht man nun mit deiner Liebsten?»

«Was soll das heißen? Mit welcher Liebsten? Ich begreife nichts . . .»

«Ich habe ja nur gescherzt. Ich spreche von der Gefangenen aus der Zelle 15...»

«Mit ihr? Sie hindern einen an der Arbeit! Gerade ist alles eingefädelt und nun laß es wieder im Stich und fliege nach Moskau... Ich muß das Spiel . Mein Roman wird an der wichtigsten fortsetzen.. Stelle abgebrochen... Sie fängt schon an, an meine Aufrichtigkeit zu glauben und aus der Schule zu plaudern ... Ist die Tür verschlossen?»

Barantschuk lief zur Tür, warf einen Blick hinaus, lauschte und schloß sie wieder: es begann eine Beratung, die sich sehr lange hinzog.

Wie du den Wind auf seinen Wegen nicht aufhalten kannst, so kannst du die Türen deines Herzens nicht vor dem Geheimnis verschließen, dessen Name Liebe ist! Auch durch verschlossene Türen wird dieses Geheimnis der Menschenseele eindringen und du wirst ihm wie ein Sklave, nicht wie der Herr deines Hauses dienen. Auf unerforschten Wegen kommt sie und auf unerforschten Wegen geht sie da-

Noch vor drei Tagen hatte der allmächtige Murawjew sich mit den Mauern des gesunden Verstandes und der Logik umgeben, eine Gedächtnisfeier mit Trinkgelage veranstaltet und ein Kreuz über allem Geschehenen aufgerichtet, doch die Mauern waren zusammengestürzt und die Totenmesse hatte nicht geholfen. Die lebendig begrabene Liebe starb nicht und lebte heimlich in einem verborgenen Winkelchen der verfinsterten, betäubten und erbitterten Seele fort. Und in dem Augenblick, in dem Barantschuk die Worte sprach: «Wir werden nach Moskau berufen!» begriff Murawjew schon, daß er sich dem Abgrund genähert hatte, den er nicht würde überspringen können. Denn irgendwo, ganz nah, hinter diesen verhängnisvollen Worten stand Helenas Tod! Das von ihm selbst unterschriebene Todesurteil. Es nicht unterschreiben, kann er nicht, sein noch verwirrtes Bewußtsein aber flüsterte ihm gleichsam heimlich zu, daß er es auch nicht würde unterschreiben können ... daß die Hand, die ohne das geringste Zaudern, vielleicht mehr als hundert Todesurteile bestätigt hatte, schon jetzt erzittert war, der erschreckte Gedanke aber, gegen jeden gesunden Verstand, sich wie ein gefangener Vogel loszureißen strebte, mit den Flügeln um sich schlug, heimlich und Blitze tragend einen Ausweg aus der tragischen

Ueber das Antlitz des «Allmächtigen» legte sich augenblicklich eine Maske, auf die Lippen lügnerische Worte, über den Körper — lügnerische Bewegungen und Posen, und Murawiew begann ein kompliziertes Spiel. Er wußte selbst noch nicht, wie und was geschehen würde, er kannte noch nicht gut seine Rolle — vorläufig war nur eines notwendig: Helena nicht aus den Händen zu lassen, mit allen Mitteln das Urteil hinzuziehen, den letzten Ausgang, wie er auch sein möge, aufzuschieben. Und diesen Teil des Spiels führte er mit der Meisterschaft eines großen Bühnenkünstlers aus. Aus einem, der «das Banner der Revolution zu Füßen der bürgerlichen Konterrevolutionärin gelegt hatte», verwandelte er sich in eine weise Schlange des roten Sterns, den man hindert, den genial erdachten Plan zu beenden: sein Opfer in eine Geliebte zu verwandeln, alle Fäden der Verschwörung aufzudecken und seine zahlreichen Teilhaber zu fangen, darauf aber die betrogene Bürgerin zusammen mit allen übrigen hinrichten zu lassen.

Fortsetzung folgt.







Sonnige Herbsttage in Locarno Hotel Metropole a. L. Mittl, Preisl. Fl. W. Eig. Garage

Hotel
LOCATIO
Beau-Rivage
a. See. Fl. Wasser.
Pens. v. Fr. 12.
an



Die fortschreitende Industrialisierung in der Herstellung der Lebensmittel ist zu einer ernsten Gefahr für die Gesundheit des konsumierenden Publikums geworden. Rastloser Forschung ist es gelungen, diese Gefahren zu bannen durch

# Eviunis : Lebensmittel

Sie bedeuten eine neue Epoche in der Geschichte der Ernährung, denn sie allein enthalten in voller Wirksamkeit den Freigelegten Phosphor : Vitamin : Komplex der grűnen Pflanze und nicht nur das eine oder andere der bekannten 5 Vitamine.

Sie enthalten auch das antirachitische Vitamin D, in natürlicher (nicht künstlicher!) Aktivierung. Ebenso die anderen Vitamine! Keine Bestrahlung! Erwiesener= maßen keine schädlichen Nebenwirkungen, sondern nur die allergünstigsten Wirkungen auf den gesamten Organismus!

Verlangen Sie in den Geschäften Eviunis=Lebensmittel.

CRISTALLO A. G., THUSIS